

Vor 75 Jahren wurden Juden aus Koblenz deportiert

Fördervereins Mahnmal erinnert an die Opfer des Nationalsozialismus

KOBLENZ. Die Veranstaltungen zum diesjährigen internationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am Freitag, 27. Januar, in Koblenz erinnern an jüdische NS-Opfer aus Koblenz und Umgebung, die wegen ihrer Herkunft „nach dem Osten“ deportiert und dort in den Vernichtungslagern ermordet wurden.

Anlass ist die 75. Wiederkehr des Beginns der Deportationen am 22. März 1942 vom Güterbahnhof Lützel aus in das Durchgangsghetto Izbica bei Lublin. Das Motto der Ausstellung ist der „Todesfuge“, einem Gedicht des deutschsprachigen Lyrikers Paul Celan, entnommen. Damals, am 22. März 1942, lagen bereits mehr als neun Jahre der systematischen Ausgrenzung und Vertreibung hinter diesen in Deutschland lebenden Menschen. Aus Nachbarn waren Juden geworden und aus Juden dann keine Menschen, sondern – wie der oberste Parteirichter der NSDAP bereits 1938 sagte – eine „Fäulniserscheinung“. Wer irgendwie konnte, hatte Deutschland verlassen, legal oder illegal, mit oder ohne Besitz. Zurück-

geblieben waren die Alten, Verarmten und Kranken und alle die, die an Deutschland hingen und den Deutschen einen solchen Zivilisationsbruch nicht zutrauten. Die allermeisten mussten diese Liebe und dieses Vertrauen mit ihrem Leben bezahlen.

Ab Herbst 1941 war eine Auswanderung auch offiziell nicht mehr möglich. Im Oktober 1941 begannen im Westen die ersten Deportationen. Sie galten u. a. Juden aus Luxemburg, aus Trier und aus Frankfurt/Main. Mitte März 1942 begann eine weitere Deportationswelle aus dem Westen. Betroffenen hiervon waren auch die jüdischen Bürger von Koblenz und Umgebung. Sie waren bereits wirtschaftlich, sozial und kulturell ausgegrenzt, in sogenannten Judenhäusern konzentriert und mit dem „Judenstern“ stigmatisiert. Sie wurden in Listen aufgeführt und kurz vorher über ihre – wie es hieß – „Evakuierung nach dem Osten“ benachrichtigt. 337 heute namentlich bekannte Juden (und ein drei bis vier Monate altes Baby) aus der Stadt und dem damaligen Kreis Koblenz mussten sich in der Turnhalle in der Steinstraße einfinden. Um 14 Uhr – zur besten



Das Schlackefeld ist umrandet mit den Herkunftsorten der nach Belzec Deportierten.

Spaziergezeit – trieb die Gestapo die jüdischen Nachbarn vor den Augen aller, die es sehen wollten, durch die Steinstraße, dann die Mosel entlang, am jüdischen Friedhof vorbei, über die Balduinbrücke zum Güterbahnhof Lützel zum damaligen Eingang Mayener

Straße. Die Menschen, Männer, Frauen und Kinder pferchte man in Personewagen 4. Klasse. Drei oder vier Tage später erreichten diejenigen von ihnen, die die Strapazen des Transportes überlebten, den Zielort: das polnische Dorf Izbica bei Lublin im besetz-

ten „Generalgouvernement“ an der Bahnlinie Warschau-Lublin-Lemberg (heute Lwiw in der Ukraine). Es war zum überwiegenden Teil von polnischen Juden bewohnt. Kurz zuvor hatten Gestapo- und SS-Männer bei einer großen Razzia mehr als 2200 von ihnen zusammen getrieben, auf dem Bahnhof in Güterwaggons verladen und zum Tod mit Motorabgasen in das erst kurz zuvor in Betrieb genommene Vernichtungslager Belzec verschleppt. Sie mussten den aus dem Westen eintreffenden Juden Platz machen. Bis Anfang April 1942 kamen ungefähr 4000 „Reichsjuden“ nach Izbica.

Ihr weiteres Schicksal ist im Einzelnen nicht bekannt. Soweit sie überhaupt die katastrophalen Lebensumstände in dem „Durchgangsghetto“ aushalten konnten, von den SS-Leuten im Ort nicht willkürlich erschossen und bei der Typhusepidemie im Sommer nicht starben, wurden sie am 19. Oktober und Anfang November 1942 nach Belzec und in das weitere in-zwischen errichtete Vernichtungslager Sobibor verschleppt und dort mit Gas ermordet.

Fortsetzung auf Seite 6.

Vor 75 Jahren wurden Juden aus Koblenz deportiert

Fördervereins Mahnmal erinnert an Opfer des Nationalsozialismus

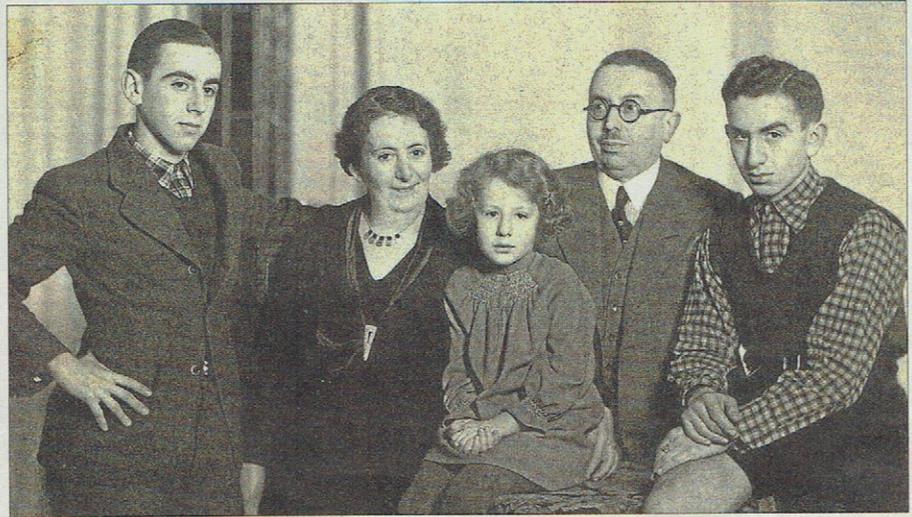
Fortsetzung von Seite 1

KOBLENZ. Der ersten Deportation am 22. März 1942 von Koblenz aus folgten weitere.

Die zweite fand am 30. April 1942 statt mit 105 Menschen fast ausschließlich aus der Israelitischen Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn in einen Nachbarort von Izbica, Krasniczyn, die dritte am 15. Juni 1942 mit 342 Personen, ebenfalls vor allem Patienten aus Bendorf-Sayn, unmittelbar in das Vernichtungslager Sobibor und die vierte am 27. Juli 1942 mit 79 meist alten Menschen in das Konzentrationslager Theresienstadt.

Danach wurden noch einzelne jüdische Koblenzer von hier aus oder aus anderen Orten, in die sie ausgewichen oder geflohen waren, „nach dem Osten“ deportiert und ermordet.

Mit einer Ausstellung in der Citykirche in Koblenz erinnert der Förderverein Mahnmal Koblenz mit 14 Lebensbildern an diese ehemaligen jüdischen Nachbarn. Ergänzt werden ihre Biografien durch In-



Familie Leo und Johanna Hermann mit ihrer Tochter Hannelore (Opfer der ersten Deportation) und den beiden Söhnen.

formationstafeln zu den Stätten der Verfolgung „im Osten“ – zu den Durchgangghettos Izbica und Krasniczyn und die Vernichtungslager Belzec, Sobibor und Treblinka sowie einer Tafel zur „Aktion Reinhard(t)“. Damit wird erstmalig für Koblenz und Umgebung die Verbindung zwischen diesen Schicksalen sowie den Deportationsereignissen hier und dem Geschehen an den weit entfernten Ankunftsorten in den damals deutsch

besetzten Gebieten Ostpolens herzustellen versucht. Am Freitag, 27. Januar, findet die Gedenkstunde für die NS-Opfer statt. Sie beginnt um 15 Uhr mit einer Statio am Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz auf dem Reichensperger Platz. Gegen 15.30 Uhr wird sie fortgesetzt in der Citykirche mit Ansprachen und dem Christlich-Jüdischen Gebet. Begleitet wird die Veranstaltung musikalisch von Mitgliedern einer christlichen

und der jüdischen Gemeinde. Anschließend ist Gelegenheit, die Ausstellung „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland – Vor 75 Jahren: Die ersten Deportationen von Juden aus Koblenz“ in der Citykirche zu besichtigen. Die Ausstellung ist dort noch bis Freitag, 10. Februar, zu sehen.

⇒ Nähere Informationen: www.mahnmal Koblenz.de
Führungen sind in Absprache mit dem Förderverein Mahnmal Koblenz möglich.